

Steter Tropfen höhlt den Stein

Am Psychologischen Institut der Ruhr-Universität Bochum beschäftigen sich StudentInnen mit Homosexualität in der Psychotherapie

Von Stephan Siebert

Bereits zu Beginn der zwanziger Jahre bemerkte Magnus Hirschfeld, daß „Menschen, die Staatsprüfungen bestanden haben, [...] nach diesen nur noch selten etwas zuzulernen [pflegen]“. ¹ Und weiter wußte er: „Darum gehen kulturelle Fortschritte auch fast niemals von approbierten, diplomierten, promovierten oder habilitierten Personen aus, dringen auch nur ganz ausnahmsweise ex cathedra nach unten, sondern meist de profundis nach oben.“ (ebd.)

Diese allzu leidige Erfahrung machten auch die StudentInnen an der psychologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum: Sie bemängelten neben der allgemeinen Qualität der dort angebotenen Lehrveranstaltungen insbesondere deren schmale thematische Bandbreite sowie die fehlende Offenheit vieler DozentInnen für alternative, von studentischer Seite vorgeschlagene Themen. „Mir selbst“ wurden

der Gegenwart wurden behandelt. Hier standen dann sehr schnell Fragen nach der besonderen Lebenssituation von Lesben und Schwulen, nach den spezifischen, möglicherweise daraus resultierenden Problemen und nach Möglichkeiten therapeutischer Unterstützung im Mittelpunkt, während Überlegungen zur Genese von Homosexualität in den Hintergrund traten. Zahlreiche Rollenspiele und andere Übungen halfen dabei, Situationen erfahrbarer zu machen, Schwierigkeiten zu verdeutlichen, mögliche Probleme im Therapiegeschehen zu erkennen und Berührungsängste abzubauen.

Homosexualität wegtherapieren

Wie wichtig eine solche Auseinandersetzung mit dem Thema Homosexualität für angehende TherapeutInnen ist, wird daran deutlich, daß - selbst über zwanzig Jahre nachdem Homosexualität durch die Streichung aus dem DSM offiziell seinen Krankheitswert verloren hat - zahlreiche TherapeutInnen immer noch versuchen, "die Störung Homosexualität" wegzuthrapieren. Leider ist aber an den meisten Universitäten und Ausbildungsinstituten eine angemessene Bearbeitung oben genannter Inhalte Fortsetzung auf Seite 2

sen Vätern Psychotherapie

innerhalb der Psychotherapie mit der Homosexualität von KlientInnen umgegangen wurde und wird. Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick sollen spezifische Probleme, Schwierigkeiten und Belastungen, denen Schwule und Lesben vor, während und nach dem C... gesetzt sind, erörtert werden.

BOCHUMER über die Initiative

im Rahmen eines
Qualität der Lehre
um. Nach deren Be-
dann, eigene Alter-
titut zu schaffen und
träge, Exkursionen

Im Sommersemester 1994 beschäftigten sich so einige StudentInnen erstmals mit dem Thema "Homosexualität in der Psychotherapie" in Form eines Seminars. Durch seinen zeitlichen Umfang von zwei Semesterwochenstunden bot es den TeilnehmerInnen genügend Raum, um zahlreiche Aspekte des Themas zu bearbeiten: Sowohl der (oft leidvolle) therapeutische Umgang mit Schwulen und Lesben in der Vergangenheit als auch Ansätze und Ideen

Kongreß '94 in München

Ca. 100 TeilnehmerInnen aus allen Teilen Deutschlands und dem benachbarten Ausland (Österreich, Schweiz, Niederlande, Ungarn) sowie VertreterInnen der Medien haben sich zum 2. Kongreß des VLSP angemeldet, der vom 21.-23.10.94 an der Uni München stattfindet. In 11 Arbeitsgruppen und zwei Plenarveranstaltungen werden 3 Tage lang aktuelle Aspekte lesbischer und schwuler Perspektiven in der Psychologie erarbeitet. Zu den im Programm bekanntgegebenen Arbeitsgruppen kommt eine weitere, die Thomas Grossmann/Hamburg leiten wird und zwar zum Thema: Mein Vater: Begehren und Abwehr (siehe Seite 2 dieser Ausgabe von VLSP-aktuell). Die Schirmfrau der Tagung, die Münchner Bürgermeisterin Sabine Csampai wird bei der Eröffnungsveranstaltung am Freitag persönlich anwesend sein.

Für Noch-Nicht-Entschlossene: Auch ohne Voranmeldung ist eine Teilnahme noch möglich. Also, nicht lange zögern! Auf nach München!

Steter Tropfen...*Fortsetzung v. S. 1*
immer noch nicht vorgesehen: Homosexualität als mögliche Lebensform wird übersehen oder einfach ignoriert und zwar in fast allen Bereichen der therapeutischen Ausbildung (z.B. in Seminaren zur Paartherapie,

Ein ähnliches Projekt gibt es in Hamburg: Die Arbeitsgemeinschaft *LesBiSchwuleStudien*, die sich als interdisziplinäre AG versteht. Nähere Informationen bei Lüder Tietz (Tel: 040/2780436)

in denen schwule oder lesbische Paare einfach nicht vorkommen), Problemfelder werden nicht beleuchtet und diskutiert, und mögliche und hilfreiche Interventionen werden nicht vermittelt. So kann es kaum verwundern, wenn TherapeutInnen die eigene Homophobie nicht überwinden lernen und Schwierigkeiten haben, auf Lesben und Schwule in der Therapie angemessen zu reagieren.

30 TeilnehmerInnen

Das Seminar der Bochumer StudentInnen war in diesem Sinne sicherlich ein wichtiger Schritt zum Abbau von Diskriminierungen von Schwulen und Lesben: Sowohl die beiden SeminarleiterInnen als auch die TeilnehmerInnen - eine sehr heterogene Gruppe von ca. 30 Personen (sowohl Homo- als auch Heterosexuelle; StudentInnen im Grund- und Hauptstudium aus den Bereichen Psychologie, Soziologie, Medizin, Musikwissenschaft sowie zwei LehrerInnen), von denen 8 kontinuierlich teilnahmen - beurteilten das Seminar als sehr lehrreich, informativ, interessant und unterhaltsam. Wichtig erschien am Ende besonders der Erkenntnis, daß sich viele Gedanken und Erkenntnisse aus den Diskussionen auf andere Bereiche therapeutischen Arbeitens übertragen ließen. Ob es den StudentInnen allerdings gelingen wird, die Inhalte des Seminars auch in andere Lehrveranstaltungen am Institut einfließen zu lassen (z.B. in die Paartherapie, s.o.) bleibt abzuwarten. Denn auch das wußte Magnus Hirschfeld: „Es scheint, als ob alle Wahrheiten vom Stadium ihrer Unverständlichkeit bis zu dem ihrer Selbstverständlichkeit mindestens drei Generationen durchlaufen: ein ignorierendes, ein negierendes und ein zustimmendes Geschlecht.“ (ebd.). Und so ist es

wohl noch ein weiter Weg von diesem *Tropfen auf den heißen Stein* bis zum *steten Tropfen*, der die psychologischen und therapeutischen Ausbildungsstätten in Bezug auf Homosexualität hohlen wird, und dann auch endlich über *Lesben und Schwule in der Therapie* in annehmbarer Weise gesprochen und gelehrt wird.

1) zitiert nach: Magnus Hirschfeld, Von einst bis jetzt, Geschichte einer homosexuellen Bewegung 1897-1922, hg. von Manfred Herzer und James Steakley, Verlag Rosa Winkel, Berlin 1986, (= Schriftenreihe der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Nr. 1), S. 162

Neuerscheinungen

Eine Neuauflage der Broschüre WECHSELJAHRE, die vom Feministischen Frauen Gesundheits Zentrum in Berlin herausgegeben wird, ist kürzlich erschienen. Sie ist zum Preis von DM 9,- (+ DM 1,50 Porto) zu beziehen bei FFGZ Bamberger Str. 51, 10777 Berlin

Der Verein Feministische Wissenschaft Schweiz (Postfach 2, CH-3000 Bern 26) veröffentlichte kürzlich das Buch QUERFELDEIN - BEITRÄGE ZUR LESBENFORSCHUNG, das auch über den Verein bezogen werden kann.

Fast 70.000 mal wurde inzwischen das Buch des VLSP-Mitglieds Thomas Grossmann "Schwul - na und?" (rororo sachbuch 9109, DM 12,90) verkauft. Nun ist eine neue überarbeitete Auflage erschienen. Fünf neue Coming Out-Berichte von jungen Schwulen und Lesben sowie zwei Interviews vom Mitgliedern von Jugendgruppen bzw. den Organisatoren des "Europäischen schwul-lesbischen Jugendfestivals" machen das Buch weiterhin zur geeigneten Hilfestellung beim Coming Out. Die vielen Infos und Tips, angereichert mit witzigen Comics, ergänzen die individuelle Beratung und machen Mut zum Schwul/Lesbischsein.

Tagungskalender

Nächstes Treffen der **Bundesarbeitsgemeinschaft Schwule im Gesundheitswesen (BASG)**: 1.-3.12.1994 im Waldschlößchen. Kontakt: BASG, Babelsberger Str. 50, 10715 Berlin

5. Deutscher AIDS-Kongreß, 24.-25.11.1994, Hannover. Kontakt: Deutscher AIDS-Kongreß Postfach 830358 D-81703 München

Kongreß der Neuen Gesellschaft für Psychologie, 2.-5.3.1995, München, Kontakt: Heiner Keupp, Leopoldstraße 13, D-80802 München

Zusätzliche Arbeitsgruppe auf dem VLSP-Kongreß, 21.-23.10.94 in München:

Thomas Grossmann aus Hamburg bietet noch eine AG zum Thema "Mein Vater: Begehren und Abwehr" an. Hier seine Arbeitsgruppenbeschreibung:

"Frauen haben längst ihre Mütter als wesentliches Rollenvorbild, als identitätsstiftende Instanz entdeckt. Auch schwule Männer zentrieren ihre Aufmerksamkeit um die Mutter. Weggeshoben wird dabei, welche Bedeutung der Vater als Vorbild und als Liebesobjekt im Leben eines Schwulen spielt. In der Arbeitsgruppe können wir über das so häufig mißglückte Vater-Sohn-Verhältnis sprechen, Erfahrungen austauschen und einen Blick darauf werfen, ob (und wie) ein verändertes Verhalten auf beiden Seiten etwas ändert: Unser eigenes Männerbild, unseren Umgang mit Männern und Frauen, unser Selbstwertgefühl. Diese AG wendet sich nur an männliche Teilnehmer. Ganz wichtig: Wer mitmachen möchte, bringe bitte ein Foto von seinem Vater mit!"

VLSP-aktuell

Nachrichten des Verbandes lesbischer Psychologinnen und schwuler Psychologen in Deutschland e.V. (VLSP)

Verantwortlich: Dr. Günter Reitsbeck, Monika Bittner

Redaktionsanschrift: Postfach 221330, 80503 München

Tel.: 089/554234 Fax: 089/5503597

Die andere Frau

Gabriele Freytag bespricht für VLSP-aktuell das neue Buch von Barbara Gissrau über die "Sehnsucht der Frau nach der Frau"

Barbara Gissrau ist mit diesem Buch eine radikale Grenzüberschreitung gelungen - da, wo auch Frauen im allgemeinen stehenbleiben, geht sie einen Schritt weiter.

Die Ausführungen sind getragen von einem sehr weiten Verständnis der Kraft des Sexuellen. Gissraus Anliegen ist es, das Sexuelle aus seinen Beschränkungen zu befreien und einen anderen, nämlich positiven Blick auf die weibliche Homosexualität zu werfen.

Ihre Herangehensweise ist im ersten Teil historisch: Zunächst wird die Geschichte und "Erfindung" des Lesbischseins erzählt, danach eine Auseinandersetzung mit psychoanalytischen Debatten zur Weiblichkeit und mit der Pathologisierung der Homosexualität geleistet - all dies in wohlthuend verständlicher Art und Weise.

Weiblichkeitsdebatte aufs Korn genommen

Gissrau weist nach, daß die "klassischen" Weiblichkeitsstreits bis heute das Denken und Fühlen von Frauen prägen. Sie nimmt, und das ist neu, auch die neuere vorwiegend von Frauen geführte psychoanalytische Weiblichkeitsdebatte aufs Korn: "Es scheint, daß Weiblichkeit nun kein dunkler Kontinent mehr, sondern ein bunter geworden ist, auf dem nahezu alles möglich ist, solange es im Korsett der Heterosexualität daherkommt." (S.55)

Das Buch spart nicht mit Kritik z.B. an Rhode-Dachser, der Gissrau ansonsten "brillante Analysen" bescheinigt, und ihrem blinden Fleck: "Die Theoretikerinnen des Geschlechterverhältnisses beschreiben die heterosexuelle Frau als Frau, die ihren Wert und den anderer Frauen nicht kennt. Indem sie aber die Qualitäten, die Frauen sich selbst geben können, ignorieren, offenbaren sie unbewußt sich selbst als das, was sie in ihren Schriften anprangern und verändern möchten, als Frau mit leerem Ich." (S.63)

Ohne Neid auf den Mann

Ähnlich radikal verfährt Gissrau mit den analytischen und sozialwissenschaftlichen Theorien über weibliche Homosexualität. Nachdem sie Freuds Schriften noch ein Schwanken zwischen Akzeptanz und Abwertung attestiert, verortet sie spätere

analytische Autoren und Autorinnen klar auf der Seite der Abwertung. Was damit abgewertet werden soll, wird von Gissrau klar herausgearbeitet: die "andere" Frau: "unabhängig - mit Macht ausgestattet - mit eigenem Begehren - mit dem Besitz ihres eigenen Körpers und ihrer Sexualorgane - neidlos auf den Mann - mit eigenen Werten" (S.74)

Das Kapitel über das Abgewertete und das spätere Kapitel über das verbotene Begehren der Mutter sind die stärksten Teile dieses starken Buches. Obwohl ich den Buchtitel schön finde, hätte ich die Überschrift "Die andere Frau" für das ganze Buch vorgezogen, einfach, weil eine solche Setzung dem selbstbewußten und radikalen Duktus der Autorin mehr entspricht als die eher romantisch anmutende "Sehnsucht".

Weibliche Identität jenseits der Welt der Väter

Auf Seite 84 beginnt eine längst fällige Auseinandersetzung mit den Thesen McDougalls, die in analytischen Kreisen als Autorität auf dem Gebiet der weiblichen Homosexualität gilt. Für McDougall gehört Homosexualität klar in den Bereich der Perversionen, und Gissrau kommt zu dem Schluß: "Was auch immer McDougall bewußt über Weiblichkeit geschrieben hat, ihre unbewußten Phantasien scheinen zu signalisieren, daß es für Frauen niemals eine eigene Identität jenseits der Welt der Väter geben kann." (S.89)

Gissrau setzt sich - getreu ihrem Interesses für die Spiegelung im gleichen Geschlecht - mit dem Blick von Frauen auf Frauen auseinander. Ihre verwendete Methode ist die analytische: Sie untersucht die bewußten Äußerungen der Frauen auf ihre Enthüllungen des Unbewußten hin, sie holt den "Text im Text" hervor. Prüfstein ist dabei die weibliche Homosexualität, d.h. das Verhältnis zu Frauen, die das Tabu der Psychoanalyse (und der patriarchalischen Gesellschaft) brechen, indem sie sich primär auf Frauen beziehen.

Tiefenpsychologische Interviews

Der zweite Teil dieses Buches widmet sich den Ergebnissen ihrer Untersuchung, die auf mehrstündigen tiefenpsychologischen Interviews von 16 lesbischen und 16 heterosexuell lebenden Frauen über deren psycho-

sexuelle Entwicklung basiert. Das Wesentliche daran ist nicht unbedingt der Vergleich "Homosexualität-Heterosexualität", sondern das Wagnis eines anderen Blicks. Dem, was im ersten Kapitel als das Andere, das Abgewehrte eingekreist wurde, nähert sich Gissrau nun versuchsweise an. Sie konstatiert und bedauert nicht nur, wie sonst üblich, das Fehlen, sondern geht einen Schritt weiter. In sehr schönen Zitaten aus den Interviews wird das wieder "heimgeholt", was abhanden gekommen war: die Frau mit eigenem Begehren und eigenen Werten.

Frau muß es lesen

Über die spannenden Schlußfolgerungen, zu denen die Untersuchung bezüglich der frühen Kindheit, der Mutterbildung, der Vaterbildung, der Geschwisterposition, der Pubertät etc. bei lesbischen und heterosexuellen Frauen kommt, möchte ich hier nichts weiter verraten. Frau muß es lesen und mit Freundinnen diskutieren, und dabei die eigenen Geschichten wieder erinnern. Nur so viel sei verraten: Das Buch löst sein Versprechen ein, ein positives Bild der lesbischen Liebe zu zeichnen. Und "der erotische Glanz in den Augen der Mutter" (S.173f) ist ein Ausdruck, der Geschichte machen sollte.

Ich halte es für eine weitere Qualität des Buches, daß es trotz des tiefen Respektes für alle Arten von Liebe, nicht in die unverbindliche "Toleranz" des "Alle haben so ihre Probleme" und "Letztlich ist doch alles irgendwie ähnlich" verfällt. Es akzentuiert Unterschiede und fordert dazu auf "daß Frauen sich bewußtmachen sollten, welche Bedürfnisse sie an welches Geschlecht richten." (S.171). Gissrau betont immer wieder, daß eine wirkliche Hinwendung zu sich selbst als Frau nur durch die Hinwendung zu anderen Frauen erreicht werden kann: "Wir können unsere weiblichen Bedürfnisse, unsere weibliche Art zu denken, zu fühlen, zu sein, nur in der Spiegelung durch Frauen weiterdifferenzieren." (S.170) Und sie fragt weiter "Aber wollen wir uns überhaupt entdecken?" und: "Wovon haben wir Angst?"

Barbara Gissrau hat mit diesem Buch den Herz und Verstand erfrischenden Beweis angetreten, daß sie davor keine Angst hat.

Barbara Gissrau: Die Sehnsucht der Frau nach der Frau - Das Lesbische in der weiblichen Psyche, Kreuz Verlag 1993

Angst vor dem Coming Out am Arbeitsplatz

Ein Tätigkeitsbericht der VLSP-Regionalgruppe Südbayern

Auf Einladung von Günter Reisbeck fand am 7.2.94 die 1. VLSP-Regionalkonferenz Südbayern in den Räumen der Münchner AIDS-Hilfe statt. Die meisten der 8 TeilnehmerInnen (2 Frauen, 6 Männer) kannten sich schon vom Psychologiestudium und/oder von der Arbeit in schwulen Projekten. Die Kennenlernphase war

Was tut sich in den VLSP-Regionalgruppen?

Die drei in diesem Jahr gegründeten Regionalgruppen (Köln, Frankfurt, Südbayern) haben jeweils Berichte über ihre Arbeit verfaßt. Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe von VLSP-aktuell die Berichte der Gruppen Frankfurt und Südbayern. In der nächsten Ausgabe folgt ein Bericht der Regionalgruppe Köln. Wir möchten mit diesen Berichten alle VLSP-Mitglieder in anderen Regionen anregen, ebenfalls aktiv zu werden

so eher eine Wiederschensphase und wir konnten schnell in die Diskussion von Struktur, Inhalten und Zielen der Regionalgruppe eintreten. Drei Schwerpunkte ergaben sich aus den Erwartungen und Vorschlägen zu den Aufgaben der Regionalgruppe (RG):

- Zum einen soll die RG ein Forum für Erfahrungsaustausch und Selbsterfahrung sein, sowie einen vertrauensvollen emotionalen Rückhalt bieten.
- Zum zweiten soll im Rahmen der Diskussion spezieller Themen eine intensive Auseinandersetzung mit Problemen stattfinden, mit denen lesbische Psychologinnen und schwule Psychologen konfrontiert sind. Durch die Beschäftigung mit einschlägiger wissenschaftlicher Literatur zur Lebenssituation von Lesben und Schwulen und zur Psychologie der "Homosexualität" sollen solche Diskussionen auch der Selbstfortbildung dienen.
- Zum dritten soll die RG das Einbringen von lesbisch/schwulen Themen und Sichtweisen in Wissenschaft und Öffentlichkeit wirksam unterstützen.

Die RG entschied dann, sich an der Vorbereitung des 2. VLSP-Kongresses zu beteiligen. Als zweiter Arbeitsschwerpunkt für die alle zwei Monate stattfindenden Treffen wählten wir das Thema "Coming out am Arbeitsplatz". Ausgehend von den frischen schlechten Erfahrungen eines Mitglieds besprachen wir verschiedene Aspekte des lesbisch/schwulen Coming out von PsychologInnen am Arbeitsplatz:

Z.B.: Welchen Stellenwert hat das Coming out a.A. in unserer Biographie? Wie wirkt es sich auf die Beziehungen zu unseren MitarbeiterInnen und KlientInnen/PatientInnen aus? Welche Faktoren erleichtern bzw. erschweren ein coming out a.A.? Warum entscheiden wir uns für oder gegen ein coming out? Welche Folgen kann das jeweils haben? Wie bereiten wir ein coming out vor? Welche Hoffnungen/Ängste knüpfen wir daran?

Da die einzelnen Mitglieder der Gruppe in recht unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen stehen und das Thema viele spezifische Probleme lesbisch/schwulen Lebens berührt, sind die rege Diskussion und der spannende Erfahrungsaustausch noch nicht abgeschlossen.

Die TeilnehmerInnen der 1. Regionalkonferenz haben kontinuierlich auch an den weiteren Treffen teilgenommen, sodaß eine feste Gruppe entstand. Leider ist im Laufe des Jahres nur eine neue Teilnehmerin dazugestoßen. Wir hoffen jedoch, noch weitere der VLSP-Mitglieder für die Mitarbeit in der RG begeistern zu können.

Gudrun Pfitzner/ Sergio Condolo

RG Frankfurt als BDP-Fachteam

Die Regionalgruppe Frankfurt besteht seit März 1994 und trifft sich in zweimonatlichen Abständen. Wir sind z.Zt. etwa 15 feste Mitglieder, kommen aus dem Rhein-Main-Gebiet und angrenzenden Regionen und sind überwiegend im therapeutischen und beratenden Feld tätig, es gibt aber auch eine gewichtige studentische Minderheit. Zahlenmäßig sind die Männer (noch) in der Mehrheit.

Von Anfang an war uns eine gute Vernetzung der Mitglieder in ihren Arbeitsfeldern wichtig (Austausch über Arbeitsweise, Klientel, Fragen der Überweisung usw.). Entsprechend der vorwiegend therapeutischen Ausrichtung der meisten Mitglieder gibt es einen kontinuierlichen Austausch über Fragen der Beziehung lesbisch/schwuler Therapeuten zu ihren Klienten (Outing des Berater/Therapeuten, unterschiedliche Übertragungsbeziehungen von schwul/lesbischen Therapeuten und ihren homo- oder heterosexuellen Klienten usw.). In der nächsten Zeit wollen wir uns verstärkt mit Fragen und Problemen beschäftigen, die sich aus dem Kontakt offen lesbisch/schwuler Psychologen mit Per-

sonen und Institutionen des allgemeinen Gesundheitswesens ergeben.

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es unser Anliegen, die Existenz und die Arbeit der Gruppe in den BDP hineinzugetragen. Dazu hat sich die RG als BDP-Fachteam registrieren lassen. In Kontakten mit der Landesgruppe Hessen des BDP wird z.Zt. geklärt, unter welchen Bedingungen der RG zusätzlich der Status eines BDP-Arbeitskreises zuerkannt werden kann, über dessen Aktivitäten dann in den Verbandsmitteilungen berichtet werden würde. Nicht zuletzt hat unsere Öffentlichkeitsarbeit auch das Ziel, den Anteil der lesbischen Kolleginnen zukünftig zu steigern.

Übrigens: Wir treffen uns an jedem dritten Samstag eines ungeraden Monats um 15 Uhr in den Räumen der AIDS-Hilfe Frankfurt, Friedberger Anlage 24.

Martin Bingemann

Lesben und Schwule in der Arbeitswelt

Unter diesem Titel führt die schwul-lesbische Forschungsgruppe an der Uni München gegenwärtig eine bundesweite Befragung von Lesben und Schwulen zu ihrer Situation am Arbeitsplatz durch. Die Studie wurde vom Schwulenreferenten des Niedersächsischen Sozialministeriums in Auftrag gegeben. Der VLSP-Vorstand bitte alle VLSP Mitglieder, sich an der Studie zu beteiligen und auch den Zusatzbogen auszufüllen, der extra für PsychologInnen konstruiert wurde. Der Fragebogen zu dieser Studie geht allen VLSP-Mitgliedern per Post zu und sollte bis Ende Oktober an die VLSP-Geschäftsstelle in München zurück gesandt werden.

VLSP Organisation

Geschäftsstelle: Postfach 221330 D-80503 München, Telefon: 089/554234, Fax: 089/5503597

Vorstand: Monika Bittner, München, Tel.: 089/807614

Günter Reisbeck, München, Tel.: 089/554234

Günter Romkopf, Berlin, Tel.: 030/3661160

Regionalgruppe Frankfurt: Sprecher Martin Bingemann, Tel.: 069/7074751

Regionalgruppe Südbayern: Sprecherin Gudrun Pfitzner, Tel.: 089/1401660; Sprecher Sergio Condolo, Tel.: 089/7257504

Regionalgruppe Köln: Sprecherin Birgit Eschmann, Tel.: 0228/696173; Sprecher Ingo Hohn, Tel.: 0228/669399

Regionalgruppe Nord/Hamburg (im Aufbau): Kontakt Thomas Grossmann, Tel.: 040/453818

Lisa & Monika Herrmann-Green

Helene u. Maria-Schiell, Str. 37 78467 Konstanz

